

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bsp. Kleinanzeigen 50 Bsp. Offertengeld und Auktionserteilung 10 Bsp. Bei anstandsloser Bezahlung oder Kontostellung ist jeder Rabatt hinfällig. Platzverordnungen unverbindlich. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postcheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,50 M. einm. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 296

Montag, 19. Dezember 1932

35. Jahrgang

Überraschende Krisenlösung in Paris.

Ein Kabinett Paul Boncour — Nur eine Übergangslösung für die Feiertage? — Was wird Amerika tun.

! : Das Wochenende hat die Ungewissheit, die über der französischen Regierungskrise lag, gelöst. Wenn man sich auch keiner Lösung darüber hingeben braucht, ob die Lösung glücklich oder auch nur dauerhaft sein könnte, so atmet man doch in Paris auf, weil man froh ist, je den Fall eine Regierung zu haben, die das Land ins neue Jahr führt. Die Zusammensetzung der neuen Regierung ist denkbar ungünstlich. Und nur dem alles überbietenden Ehrgeiz des neuen Chefs, Paul Boncour, ist die schnelle Erledigung seiner Aufgabe gelungen. Wir konnten bereits in einer früheren Charakterisierung Boncours auf seinen unbedingten Willen, in Frankreich als Politiker eine große Rolle zu spielen, hinweisen, wir stellen fest, wie er, der ehemalige Sozialist aus den gleichen Gründen ein fanatischer Chauvinist geworden ist, der einer der eifrigsten Vertreter der französischen Rüstungs- und Sicherheitshefe ist. Als langjähriger Vertreter Frankreichs beim Völkerbund konnte er seinen ganzen Einfluss ausbieten, um die maßgebenden Staatsmänner anderer Nationen für diese Ansichten Frankreichs zu gewinnen.

Dennoch — merkwürdigerweise gehören diesem Kabinett auch Persönlichkeiten an, deren guten Willen hinsichtlich der angeschnittenen Fragen wir nicht verkennen dürfen. Da ist zuerst der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Pierre Cot, ein Vertreter der jüngeren Generation, die sich bemüht, die Vergangenheit zu vergessen und unbelastet mit vorgefassten Meinungen in die Zukunft zu schauen. Pierre Cot ist ein eifriger Befürworter einer Verständigung mit Deutschland.

Mit seinem neuen Chef dem Ministerpräsidenten, der ja auch das Außenministerium übernommen hat, wird er auf diesem Gebiete manchen harten Strauß ausfechten müssen. Nicht minder überraschend ist die Vertrauensstellung des Abgeordneten Daladier, eines Fraktionskollegen und Freundes Herriots, mit dem Kriegsministerium. Von Daladier gilt hinsichtlich seiner Einstellung zu Abrüstung und Sicherheit ungefähr das gleiche, wie für Pierre Cot. Es ist demzufolge außerordentlich auffällig, daß Boncour sich gerade in den wichtigsten Ministerien, die in Zukunft wegen der Abrüstungskonferenz an Bedeutung gewinnen werden, mit Mitarbeitern umgeben hat, die alles andere nur nicht seinen bisherigen Kurs billigen. Die Frage, warum er diesen Weg einschlägt, ist schwer zu klären. Entweder erwartet er selbst, daß sein Ministerium nicht allzu lange amtiert wird, daß es bei der ersten wichtigen Entscheidung fällt, und wieder Herriot, der ja doch der maßgebende Mann in Frankreich bleiben wird, Platz zu machen, oder aber, er will — was wir zwar nicht für unmöglich aber doch für unwahrscheinlich hielten — einen erneuten Kurswechsel vornehmen.

Ein Anhaltspunkt, was Boncour also bezweckt und in der Zukunft vorhat, ist im Augenblick noch nicht zu erkennen. Wie schwierig die Zusammenstellung seines Kabinetts war, erhellt daraus, daß bis zum letzten Augenblick die Besetzung des Finanzministeriums unsicher war. Man war schon auf den früheren Gouverneur von Frankreich, Herrn Riis, verfallen, ein außergewöhnlicher Vorgang, da in Frankreich Nichtparlamentarier für die Bildung von Ministerien verpönt sind, als sich im letzten Augenblick Herr Cheron, der Finanzminister früherer Poincaré-Kabinette zur Verfügung stellte. Chaumet wurde Innenminister, es blieben Lehgues (Kriegsmarine) Painlevé (Luftfahrt) de Monzie (Nationale Erziehung) u. a. auf ihrem Posten. Die pa-



Paul Boncour.

lamentarische Basis des Kabinetts Boncour ist sehr klein. Man glaubt zwar, daß es in der Kammer fürs erste durchkommt, daß es aber nach den Weihnachtserien über die erste schwierige Frage scheitern wird.

Die Sozialisten, die früheren Fraktionsgenossen des jetzigen Ministerpräsidenten, haben sich nicht dazu verstehen können, an der Bildung des neuen Kabinetts teilzunehmen. Mehr als Stimmenthaltung bei der nächsten Abstimmung zuzufügen, waren sie nicht in der Lage. Die Radikalen, Herriots Partei, werden das Ministerium dulden, ebenso einige Parteien rechts und links von ihnen. Die parlamentarischen Verhältnisse in Frankreich, die selbst das stärkste Kabinett manchmal über Nacht zum Sturz bringen können, werden einer schwächeren Regierung natürlich um so schneller zum Verhängnis. Parlamentsauflösungen, wie sie in Deutschland an der Tagesordnung sind, kennt man in Frankreich kaum.

Frankreich hat seit Bestehen der dritten Republik bald schon an die hundert Regierungen gehabt, sich aber erst zu drei Parlamentsauflösungen verstehen können. Dieses Mittel, sich an der Macht zu erhalten, ist also in Frankreich verpönt. Ziehen wir das Fazit, so erwarten wir den Sturz der neuen Regierung bereits bei der ersten Tagung im Januar.

Zur Schuldenfrage, die ja den Anstoß zur Pariser Kabinettskrise bildete, erhalten wir aus Washington folgende neueste Nachricht:

Heute abend wurde es für sehr wahrscheinlich gehalten, daß Präsident Hoover die Sonderbotschaft über die Schuldenfrage morgen (Montag) an den Kongreß richten wird. Hoover hat so gut wie den ganzen Sonntag damit verbracht, die Botschaft aufzufassen. Die Sonderbotschaft, in der Hoover wiederum die Ernennung einer Kommission zur Überprüfung der Schuldenfrage empfiehlt, wird das Schuldenproblem mit den Fragen der Weltwirtschaft verknüpfen. Von zuständiger Seite wurde zu versichern gegeben, daß nur ein unvorhergesehenes Ereignis im Auslande den Präsidenten veranlassen würde, seine Botschaft an den Kongreß zu verschieben.

Späte Einsicht.

Washington, 17. Dez. Der demokratische Senator Long aus Louisiana erklärte im Senat, der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg sei der größte Fehler gewesen, den die amerikanische Nation je gemacht habe. Alle Nationen, für die Amerika gekämpft und sein Geld ausgegeben habe, verdächtigen Amerika, daß seine Politik in den letzten fünfzehn Jahren weiter nichts gewesen sei als ein Experiment mit Morgan-Investitionen in Europa. Long erhob schließlich den Vorwurf, die amerikanischen Regierungen hätten in Europa und in Asien imperialistische Politik getrieben. Amerika hätte niemals die Philippinen übernehmen sollen.

Aufgedeckte Verschwörung in Argentinien

Frühere Präsidenten als Urheber der Verschwörung — Blutige Pläne der Verschwörer — Belagerungszustand in Buenos Aires.

Die argentinische Regierung hat am Freitag in letzter Minute einen revolutionären Umsturzversuch aufgedeckt, der am Freitag zur Ausführung kommen sollte. Die beiden früheren argentinischen Präsidenten, Dr. Frigoyen und Alvear, wurden verhaftet. In einer Vorstadt von Buenos Aires explodierte frühzeitig eine Bombe, wodurch der Polizei die Aufdeckung eines großen Bombenlagers mit etwa 1300 Bomben ermöglicht wurde. Anschließend wurden zahlreiche Anhänger Frigoyens verhaftet, darunter der Oberst Cattaneo, der als Führer des Aufstandes bezeichnet wird. Auch Offiziere der Polizei und der Armee wurden gefangengesetzt. Die Regierung wird von dem Kongreß Vollmachten zur Verhängung des Belagerungszustandes verlangen. In einer Verlautbarung teilt die argentinische Regierung mit, daß die Umsturzpläne mit blutigstem Terrorismus durchgeführt werden sollten. Hohe öffentliche Beamte sollen verhaftet und getötet, die öffentlichen Gebäude besetzt oder mit Handgranaten zerstört werden.

Argentinien ist das Land der Revolutionen, und die meisten Regierungen des Landes sind nicht auf dem rechtmäßigen Wege der Wahlen, sondern auf dem Staatsstreiches zustande gekommen. Frigoyen, der im Jahre 1928 im hohen Greisenalter zum zweiten Male die Präsidentschaft übernahm, die er während des Weltkrieges geführt hatte, stürzte über die Unzufriedenheit der führenden Schichten, ohne daß seine Popularität einen unheilbaren Sturz erlitten hätte, und die schwere Exportkrise der Jahre 1930 bis 1932, die ein Rohstoffland wie Argentinien besonders hart traf, mußte sich unfehlbar gegen die verantwortlichen Regierungen und auswirken der Opposition auswirken. Frigoyen verlor sich nach seinem Sturz mit seinem Anhang und Gegner Alvear, und auf diese Weise gelang es, die beiden Flügel der radikalen Parteien wieder unter einen Hut zu bringen. Es erscheint keineswegs ausgeschlossen, daß führende Anhänger der radikalen Partei den Versuch unternommen haben, die Macht zurückzuerobieren und daß sich die Regierung Suito der günstigen Gelegenheit bedient, um ihre Gegner Frigoyen und Alvear, die zeitweilig des Landes verwiesen waren, wieder unschädlich zu machen.

Buenos Aires, 10. Dez. Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt, nachdem der Kongreß diese Maßnahme gefordert hatte. Man glaubt jedoch, daß der Belagerungszustand nur auf die Hauptstadt beschränkt wird.

Kurze Tages-Chronik.

Die Kabinettskrise in Frankreich hat eine überraschende Lösung erfahren. Paul Boncour hat ein Kabinett gebildet trotz der erhaltenen Absagen auf der Linken. Freilich scheint dem Kabinett Boncour nur eine kurze Lebensdauer beschieden zu sein.

In einer Sitzung des deutschen Reichskabinetts am Samstag wurde die Aufhebung der sog. Terror-Notverordnung beschlossen. Was davon übrig bleiben soll, wird mit einigen Bestimmungen des Republikstufungsgesetzes, das am 31. Dezember abläuft, zu einer neuen Notverordnung zusammengefaßt, die am Dienstag veröffentlicht werden soll.

In Belgien ist die neue Regierung gebildet. Sie fügt sich auf die alte katholisch-liberale Union, die nach Vereinigung kritischer Fragen aufs neue gestiftet ist.

Die in Argentinien aufgedeckte Verschwörung scheint einen weiten Umfang angenommen zu haben. Die Entdeckung gelang im letzten Augenblick.

Ein Eisenbahnunglück ereignet sich selten allein. Nachdem erst vorige Woche aus der Schweiz ein schweres Unglück gemeldet wurde, sind am vergangenen Samstagabend schon wieder Menschenopfer eines neuen Eisenbahnunglücks in der Schweiz zu verzeichnen.

Torgabing

Der Revolution.

19. Dezember 1932.

„Krippenwirtschaft“ So lautete doch der Vorwurf, den Eugenbergs Presseorgane immer wieder der „schwarz-roten Koalition“ entgegenwarfen. Noch in aller Erinnerung ist die Vergessenheit der deutschnationalen Herren auf Untersuchungsaußschüsse. Jetzt müssen sich die Eugenberger von ihren ehemaligen Harzburger Freunden die gleichen Vorwürfe machen lassen. Auch sie werden jetzt vor Untersuchungsaußschüsse geschleppt, wo ihnen bewiesen werden soll, daß sie jüngst selbst berechtigt haben, was sie einst so entriest bei anderen verbrannten.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages brachten die Nationalsozialisten nämlich Vorwürfe vor, daß während der Regierung Papen allein an 3 deutschnationalen Großgrundbesitzer des Kreises Lebus rd. 950 000 aus der Hilfe gezahlt worden seien. Aus der gleichen Quelle hätten eine ganze Anzahl deutschnationaler Großgrundbesitzer im Wahlkreis Frankfurt a. d. O. Gelder erhalten, die zur Finanzierung des Wahlkampfes der Deutschnationalen gebietet hätten. Die Nationalsozialisten erklärten, für die Wahrheit dieser Vorwürfe einzustehen zu wollen.

Der Untersuchungsausschuß wurde bewilligt, und so werden wir ja bald das „Vergnügen“ haben, in dem deutschnationalen „Korruptionsjumpf“ (so lautete doch die schöne Bezeichnung in der Eugenbergpresse!) herumzuwühlen.

Es gibt Leute die nie lernen, was Last ist. Jeder, der sich noch nicht von Parteifanatismus hat verblenden lassen, fand i. Bt. die Angriffe des Alterspräsidenten Litzmann gegen unsern Reichspräsidenten sehr taktlos. Reichslangler von Schleicher dürfte die Zustimmung des weitaus größten Teiles unseres Volkes gefunden haben, als er diese Anrempelung knapp und sachlich zurückwies. Man hatte damals zwar damit gerechnet, daß Hitler und seine Unterführer noch gegen diesen Teil der Schleicherrede vom Leder ziehen würden. Das ist auch geschehen. Die Antworten passen zu

dem Bild, das man vorher schon vom „Tatge-
fühl“ in der NSDAP hatte.

Unverwundt aber kommt es, daß nun auch
noch General Litzmann selbst sich veranlaßt
fühlt eine Antwort zu geben. Schon die Tat-
sache ist ungewöhnlich. Das wird aber noch
überboten von der Geschmackslosigkeit des In-
halts, der die hohe Tugend soldatischer Kamerad-
schaft, auf die man doch immer so stolz
war, in recht eigenartigem Licht erscheinen
läßt. Wir veröffentlichen im Folgenden die
Antwort Litzmanns. Sie mag für sich selbst
sprechen:

Litzmann sagt darin, Generalfeldmarschall
von Hindenburg sei ihm in der langen Zeit
einer 60jährigen Bekanntschaft niemals
mit Kameradschaft entgegenge-
treten. Dabei sei es abwegig, wenn General
von Schleicher es „tief bedauerlich“ finde, daß
General Litzmann jetzt „gegen den alten
Kameraden“ Stellung genommen habe.
Trotzdem sei er, Litzmann, für Hindenburgs
erste Wahl zum Reichspräsidenten eingetreten.
Hindenburg sei aber für ihn eine Ent-
täuschung gewesen. Er vertrete nicht, wie
nach der Arbeit des Reichspräsidenten seit
1925 ihm, Litzmann, ein Vorwurf daraus ge-
macht werden könne, daß er gegen ein
solches Staatsoberhaupt Stellung
nehme. Treue und Kameradschaft den einzel-
nen Menschen gegenüber könnten, falsch ange-
wandt, zum schweren Fehler werden. Diese
Tugenden seien nur zweien gegenüber am
Platz: unferm Gott und dem Vaterland.

Werden Sie daraus schlau? Im Reichsan-
zeiger wird folgende Ver-
ordnung über die Änderung von Ausführ-
ungsbestimmungen zu der Verordnung
über die Regelung der Einfuhr vom 16.
Januar 1917 veröffentlicht:

Auf Grund des Paragraphen 4 Absatz 2
der Verordnung über die Regelung der
Einfuhr vom 16. Januar 1917 (RGBl. S.
41) in der Fassung der Verordnung vom 22.
März 1920 (RGBl. S. 334) des Gesetzes
über die Regelung der Einfuhr vom 3. Mai
1922 (RGBl. I S. 479) und der Verordnung
über Ein- und Ausfuhr vom 13. Februar
1924 (RGBl. I S. 72) wird bestimmt:

§ 1.
In Paragraph 3 der Bekanntmachung
vom 22. März 1920 (RGBl. S. 337) in der
Fassung der Bekanntmachung vom 5. April
1921 (RGBl. S. 456) zur Ausführung der
Verordnung über die Regelung der Einfuhr
vom 16. Januar 1917 wird Ziffer 7 ge-
strichen.

§ 2.
Diese Verordnung tritt am 22. Dezember
1932 in Kraft.

Nun sind wir vollständig im Bilde und
wissen genau, was los ist: nämlich die
Ziffer 7 im Paragraph 3 einer Verord-
nung wird gestrichen. Freuen wir uns,
daß wir damit wieder eine Gesetzesbestim-
mung weniger haben! Was wollen wir
mehr? Was geht es uns an, worüber das
Gesetz und der § mit seiner ominösen Zif-
fer 3 lautet? Ganz findige Leute, die in
der Redaktion des „Demokratischen Zei-
tungsdienstes“ sitzen, haben sich die Mühe
gemacht — müssen die Zeit haben! —
der Sache auf den Grund zu gehen und
siehe da, es erblickte folgendes:

Im Jahre 1917 war verfügt worden,
daß fünf-Kilogramm-Lebensmittelpakete
aus dem Ausland zollfrei eingeführt wer-
den konnten. Diese Bestimmung wird nun-
mehr aufgehoben, und zwar ausgerechnet
mit Wirkung vom 22. Dezember, also drei
Tage vor Weihnachten. Das bedeutet, daß
eine Reihe von Weihnachtspaketen mit Le-
bensmitteln, die nach Deutschland kommen,
nicht mehr zollfrei hereingelassen werden.
Die Maschinen des Zollnezes werden so
dicht geknüpft, daß auch nicht das kleinste
Weihnachtspaket mehr durchschlüpfen kann.
Wir Loren, hatten wir geglaubt, der
Hl. Viktorius wäre gelegentlich doch ein-
mal begnadet worden. Aber er lebt und
bringt ahnungslos vielen Deutschen durch
diese plötzliche Verordnung eine schöne
Weihnachtsbescherung, die ebenso überran-
schend kommt, wie sie die Betroffenen är-
gern wird. Eine eigene Weihnachtsgabe
des Reichswirtschaftsministeriums!

Kiebitz

Die „Kleine Entente“ berät.

Belgrad, 18. Dez. Hier sind die drei
Außenminister der kleinen Entente, also der
Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Ru-
maniens zum erstenmal zu einer Konferenz
zusammengedrungen.

Man sollte dieser Tagung doch einige
Aufmerksamkeit schenken. Im Hintergrund
steht Frankreich. Es ist nicht ohne Bedeu-
tung, daß gerade in diesen Tagen in Pari-
ser offiziellen Blättern Kommentare zum
Fünfmächteabkommen von Genf erscheinen,
die uns außerordentlich in Erstaunen setzen.
Darin wird nämlich den Franzosen mitge-
teilt, das Fünfmächteabkommen sei ein
Sieg der französischen Heise, die eine Lö-
sung der Sicherheitsfrage zur
Voraussetzung der Gewährung der
Gleichberechtigung an Deutschland mache.
Man muß diese Interpretation im Zu-
sammenhang mit einem Protest der
kleinen Entente betrachten, die sich
darauf beschwerte, daß sie nicht zugezogen

werde bei der weiteren Vorbereitung der
Abrüstungskonferenz. Der Protest erfolgte
natürlich auf Betreiben Frankreichs, daß
seine Trabantengemeine zur Unterstützung
in der Nähe hat.

Wenn man sich an diese Vorgänge er-
innert, dann begreift man, daß der Belgra-
der Zusammenkunft der Außenminister
einige Bedeutung zukommt. Tatsächlich ist
die Frage der Fünfmächtekonferenz und der
Abrüstung der Hauptgegenstand der Ber-
atung gewesen. Außerdem hat man sich nach
dem offiziellen Bericht noch mit europäischen
Wirtschaftsfragen, insbesondere mit dem
mitteleuropäischen Wirtschaftsraum befaßt.

Die Außenminister haben übrigens für
den heutigen Montag eine weitere Zusam-
menkunft vereinbart.

Ende der belgischen Regierungskrise.

Brüssel, 17. 12. Heute wurde das neue
belgische Kabinett gebildet. Es besteht im

wesentlichen aus denselben Per-
sönlichkeiten wie das erste Ministe-
rium des Broquevilles. Das Bündnis
Katholiken-Liberale ist aufs
Neue gestärkt, umso mehr, als sich die bei-
den Parteien über die wichtige innerpoli-
tische Streitfrage der staatlichen Unterstüt-
zungen für katholische Schulen einigen
konnten.

Das neue Kabinett wird sich am Diens-
tag den beiden Kammern vorstellen. Seine
wichtigste Aufgabe ist die Bewilligung we-
nigstens der unmittelbar notwendigen
Etatmittel für die ersten Monate des neuen
Haushaltsjahres 1933. Weiter gilt es, den
durch Wahlen und die politischen Kämpfe
bis zur letzten Stunde verzögerten Plan
der Sanierung der Staatsfinanzen mit
größter Beschleunigung fertigzustellen.
Das Defizit beträgt nicht weniger als
2,5 Milliarden Franken.

Kabinett Schleicher an der Arbeit

Aufhebung der Terror-Notverordnung — Reifestimmungen werden mit Überbleibseln des
Republikshutgesetzes zu einer neuen Notverordnung zusammengefaßt — Der
„Kaiserparagraph“

Berlin, 17. Dez. Die heutige Sitzung
des Reichskabinetts dauerte über 2 Stunden.
Im Vordergrund der Beratungen stand die
Aufhebung der Notverordnung
gegen den Terror, über die Son-
dergerichte und die Presse. Diese Verordnun-
gen werden nach der heutigen Entscheidung
des Reichskabinetts zum größten Teil
aufgehoben. Was noch an allgemeinen
Bestimmungen in Kraft bleiben muß, wird in
eine neue Verordnung eingebaut, die
in den ersten Tagen der nächsten Woche ver-
öffentlicht werden wird, voraussichtlich am
Dienstag. Gleichzeitig wird man in diese
neue Verordnung voraussichtlich auch gewisse
Bestimmungen des Republikshutge-
setzes übernehmen, das mit Ende d. J. ab-
läuft. Dabei handelt es sich in erster Linie
um die Schutzbestimmungen für
den Reichspräsidenten. Die Straf-
bestimmungen gegen Ausschreitungen dieser
Art sollen verschärft werden, da die Würde
und Ehre der Nation verlangen, daß das
Reichsoberhaupt unter allen Umständen aus
der Gefährdung des Tageskampfes herausge-
halten wird. Die weiteren Bestimmungen,
die aus dem Republikshutgesetz übernommen
werden, sind die zum Schutze der Wehr-
macht, der Staatsform und der
Reichsfarben.

Schließlich hat sich das Reichskabinett auch
noch mit der Winterhilfe beschäftigt.
Die Beratungen hierüber sind nach Auskunft
unrichtigster Stellen ziemlich weit geblieben.
Das Kabinett wird alle Anstrengungen ma-
chen, um die Winterhilfe so schnell wie mög-
lich zu verwirklichen.

Antisch wird im Zusammenhang mit der
obigen Bekanntgabe auch noch folgende Mel-
dung verbreitet:

In der Presse ist im Zusammenhang mit
den Kabinettsbesprechungen über die Aufhe-
bung um Umänderung der politischen Not-
verordnungen davon die Rede, daß mit dem
Wahl des Republikshutgesetzes auch der so-
genannte Kaiser-Paragraph falle, der in
die neue Notverordnung nicht wieder auf-
genommen werden soll. Von zuständiger Stelle
wird darauf hingewiesen, daß diese Darstellung
völlig abwegig ist, da dieser „Kaiser-Para-
graph“, wonach dem früheren Kaiser die Rück-
kehr nach Deutschland verboten war, über-
haupt nicht mehr besteht. Bei der
Verlängerung des Republikshutgesetzes im
März 1930 ist dieser Paragraph bereits
gestrichen worden, da im Reichstag nicht
die notwendige Zweidrittelmehrheit vorhanden
war. Angesichts dieser Tatsache gehen alle Er-
örterungen, die auch in der ausländischen
Presse über die Rückkehr des früheren Kaisers
an die angeblich beabsichtigte Streichung des
Paragraphen geknüpft worden sind, völlig
fehl.

Goerdeler nicht mehr Reichskommissar.

Berlin, 17. Dez. Der Herr Reichs-
präsident hat den Oberbürgermeister der
Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler, auf
seinen vor längerer Zeit gestellten Antrag
vom Amte des Reichskommissars für
Preisüberwachung entbunden. Mit der
Führung dieser Geschäfte wird der Mini-
sterialdirektor im Reichswirtschaftsmini-
sterium Dr. Heineke betraut.

Schreiben des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Berlin, 17. Dez. Der Deutsche Ge-
werkschaftsbund hat an den Reichskanzler
v. Schleicher ein Schreiben gerichtet, in
dem, einem Bericht des „Deutschen“
zufolge, die Ausführungen des Reichskanz-
lers über den Zusammenhang zwischen
Arbeitsbeschaffung und Siedlung un-
terstrichen werden. Das Schreiben weist

dann darauf hin, daß der Deutsche Ge-
werkschaftsbund unter dem 19. August der
Reichsregierung eine Stellungnahme zum
Problem Arbeitslosigkeit und Siedlung
unterbreitet habe, und fährt dann fort:

Wir müssen feststellen, daß in der
Zwischenzeit eine wirkliche Förde-
rung der Siedlung nicht einge-
treten ist, sondern daß sich alle Anzei-
chen für einen weiteren Rückgang ge-
zeigt haben. Wir sind infolgedessen ge-
zwungen, auch Ihnen, Herr Reichskanzler,
unsere Forderungen zu unterbreiten. Sie,

„Wir müssen noch radikaler werden“

Goebbels macht sich nichts aus der Abwanderung der „Seroen“ — Dementierte Krisen-
gerüchte aus der Partei — Sittler hält Rechtfertigungsreden.

Verschiedene Blätter, so die Frankf.
Ztg. und der sozialdemokratische „Gefährliche
Volksfreund“ haben Nachrichten verbreit-
et über eine starke Abwanderung
aus den Reihen der NSDAP in
Hessen. Der Rücktritt des Gauleiters und
Fraktionsvorsitzenden Lenz sei nur ein
äußeres Zeichen dafür. So seien in der
heftigsten SA in den letzten Monaten
1600 Austritte erfolgt, denen nur 220
Neuaufnahmen gegenüberstünden. Beson-
ders auf dem flachen Lande erfolge die
Abwanderung.

In Darmstadt hat die NSDAP vor
einem Vierteljahr ein zweites „Braunes
Haus“ in Pacht übernommen, und es be-
steht schon jetzt Zweifel, ob dieses Unter-
nehmen weitergeführt werden kann. Be-
zeichnend ist, daß man in Zeitungsanzeigen
vor kurzem für seine Ausstattung Han-
werker suchte, die die notwendigen Ar-
beiten „ehrenamtlich“ ausführten,
was in den Kreisen des steuerzahlenden
Gewerbes große Verärgerung
auslöste. Neben dem Gauleiter Lenz sind
nach dem „Gefährlichen Volksfreund“ auch
der Führer der Standarte 115, Oberpost-
inspektor Klähn und der Stabsleiter der
Untergruppe Hessen, Hauptmann a. D.
Jaster, ihrer Posten entbunden worden.

Diese Meldungen werden noch ergänzt
durch ähnliche Nachrichten aus anderen
Reichsteilen. Demgegenüber erklärt die
Reichsleitung der NSDAP, wie das nicht
anders zu erwarten ist, folgendes De-
menti.

München, 17. Dez. Die Reichsleitung
der NSDAP erklärt in einer Bekannt-
machung, daß die Meldung eines Berliner
Abendblattes, das von einem starken
Mitgliederrückgang der NSDAP berich-
tete, reine Erfindung sei. Die
NSDAP freue sich, so heißt es weiter,
demgegenüber feststellen zu können, daß
ihre Mitgliederzahl nach wie vor an-
föge. Weiter wird erklärt, daß die
Reichsleitung der NSDAP eine einst-
weilige Verfügung wegen Ver-
breitung der obigen Meldung beantragt
habe.

Im übrigen scheint man innerhalb der
NSDAP den Straßer-Zwischenfall doch
ernster zu nehmen als man es nach außen
wahr haben möchte. So ernst, daß zur Zeit
Adolf Hitler selbst durchs Land reist und
vor seinen Amtswaltern und Gauleitern
spricht. So war er gestern in Magdeburg
und Halle. Immer wieder begründet er da-
bei, warum er sich nicht an der Regierung
beteiligt habe. Hier liegt also doch wohl
trotz aller Dementis der tiefere Grund für
das Zerwürfnis mit Straßer, wie es auch

Herr Reichskanzler, haben sich klarer als
ihre Vorgänger zu dieser Aufgabe bekann-
t. Sorgen Sie dafür, daß es nicht bei diesen
eindrucksvollen Worten bleibt, sondern
daß das Siedlungsproblem wirklich voll-
bracht wird. Nach einer Reihe von Ein-
zelvorstellungen schließt das Schreiben:
„Der Deutsche Gewerkschaftsbund erwartet
vom Herrn Reichskanzler und vom Herrn
Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung,
daß sie die Hemmnisse, die der Sied-
lung seit der Ueberführung ihrer Be-
treuung in das Reichsernährungsmini-
sterium in den Weg gelegt worden sind, durch
rücksichtsloses Durchgreifen über-
winden. Der DGB hat nicht das Ver-
trauen, daß der bisher für diese Fra-
gen allein zuständige Herr Reichser-
nährungsminister von Braun
der Siedlung das notwendige und er-
folgreich fördernde Interesse entgegenge-
bracht hat.“

Die „Germania“ über die Stellung des Zentrums zu Schleicher.

Die Germania kommt heute nochmals
auf die Rundfunkrede Schleichers zurück.
Sie schreibt u. a.: Wir stehen der neuen
Regierung mit derselben Kühle des Anato-
men gegenüber, mit der Herr von Schlei-
cher selbst seine politischen Auffassungen
und Aufgaben in seiner Rundfunkrede se-
zierte. In dieser Kühle liegen Gewissen-
haftigkeit und Verantwortungsgefühl, die
uns gute Absichten und vernünftige Me-
thoden zu fördern verbieten, ebenso einge-
schlossen, wie eine aufmerksame Wach-
samkeit, mit der wir die Tätigkeit der Re-
gierung zu verfolgen gedenken. Wir halten
diese Regierung, die sich erfreulicherweise
auf die dringlichste Notstandsarbeit am Voll-
beschränken will, selbst für das Erzeugnis
eines Notstandes, und sie fällt damit in
eine politische Kategorie, in der sie zunächst
zwar Unterstützung, aber keine Begeisterung
zu finden vermag.

stets gemeldet wurde. Noch deutlicher macht
das eine Goebbelsrede, die gestern
in Essen gehalten ist. Der kleine Reichspropa-
gandaleiter der NSDAP sprach in der
Ruhstadt im Birkus Fagenbed vor den
Amtswaltern und verkündete zunächst, daß
man noch radikaler werden müsse. Weiter
sagte er dann noch:

Wenn man glaube, daß die „Seroen“,
die jetzt von der Bewegung fortgingen, be-
rufen sein würden, das nationale deutsche
Volk zum zweiten Male zu sammeln, so
irre man sich. Wenn der Nationalsozialis-
mus zusammenbräche, komme der Volksge-
wisnus. Die NSDAP mache keine Politik,
um populär zu werden. Auf ihre momen-
tane Unpopularität sei auch die letzte Wahl-
niederlage, die er offen zugebe, zurückzu-
führen, in Wirklichkeit handele es sich aber
um keine Niederlage, sondern um die Ab-
sonderung der Willkürer und Konjunktur-
hyänen. Zum Schluß führte Dr. Goebbels
noch aus, daß es in der Zeit des Burg-
friedens gelte, die Partei zu überholen, da-
mit sie am 2. Januar, wenn der Startschuß
erlöse, gleich wieder „in die Arena hinein-
rasen“ könne.

Sube zur preußischen Frage.

Berlin, 18. Dez. Der Vorsitzende der
nationalsozialistischen preußischen Landtags-
fraktion, Kube, beschäftigte sich in einem
Aufsatz auch mit den Verhandlungen der Na-
tionalsozialisten mit dem Zentrum u. schreibt
dabei zur Personenfrage:

Für den Kenner der Verhältnisse und Vor-
gänge ist es außerordentlich bemerkenswert,
die Presseberichte in den letzten Monaten
in der Preußenfrage zu verfolgen. Bestimmte
Kreise wollen dem Zentrum aufreden, es
habe für Preußen immer wieder die Minister-
präsidentenschaft Gregor Straßers ver-
langt. Daraus resultiere dann der sogenannte
„Fall Straßer“. Straßer ist zweifellos eine
der markantesten Persönlichkeiten der großen
deutschen Freiheitsbewegung, ein Mann mit
ungewöhnlicher Willenskraft, ein guter Kenner
der Wirtschaft und organisatorischen Aufgaben.
Das Zentrum aber hat in seinen Besprechun-
gen mit uns Personalwünsche begün-
lig nationalsozialistischer Minister eben so
wenig geltend gemacht, wie wir bezüglich
der Minister, die die Zentrumspartei heraus-
stellt. Wir Nationalsozialisten selbst haben in
Preußen Personenfragen stets als Fragen
weiterer Ordnung betrachtet und behandelt.
Personenfragen entscheidet in der Nationalso-
zialistischen deutschen Arbeiterpartei nur der
Führer. Nachdem Adolf Hitler uns den
Ministerpräsidenten für Preußen genannt
hatte, war für uns Preußen diese Angelegen-
heit nicht einmal mehr Gegenstand der Dis-
kussion.

Brühl und Umgebung

Brühl, 19. Dez.

Der Goldene Sonntag.

Der letzte Sonntag vor dem Weihnachtsfest, brachte unserer Stadt einen lebhaften Verkehr und die Straßen boten gestern ein lebhaftes Bild, weit mehr noch als am silbernen Sonntag. Ob der Goldene Sonntag seine Bedeutung als Hauptverkaufstag vor Weihnachten wahr gemacht hat? Das geschäftliche Ergebnis des gestrigen Sonntags wird sehr verschieden beurteilt. Auf der einen Seite wird es als befriedigend hingestellt, während andere Geschäftsleute es sogar als gut darstellen. In vereinzelt hört man sogar sagen, daß die auf den goldenen Sonntag — wenn man die Zeitverhältnisse richtig beurteilt — gesetzten Erwartungen erfüllt worden seien. Eins steht ja wohl fest, daß bei dem allgemeinen Geldmangel in der Hauptsache nur das eingekauft wurde, was unbedingt nötig erscheint. Für unsere Stadt mag die Tatsache auf die Käufer verlockend gewirkt haben, daß viele Geschäfte Gutscheine mit Gewinnberechtigung ausgaben, die zu Gunsten der Winterhilfe der Stadt Brühl zur Beschaffung weiterer Mittel für die Unterstützung der Notleidenden übernommen worden sind. 200 praktische Gegenstände u. a. Küche, 1 Herd, 3 Fahrräder, 1 Waschmaschine, 1 Sofa, Bettwäsche, 1 Eßservice, 1 Kaffeeservice können von den Käufern gewonnen werden. Diese Preise sind zum Teil in den Schaufenstern des Möbelhauses Gebr. Jingsheim ausgestellt. Mit dem goldenen Sonntag ist nun zwar der Höhepunkt des Weihnachtsgeschäftes überschritten, aber noch trennen uns 1 Woche vom Beginn des Festes und es gibt immer Käufer, die bis zum letzten Augenblick warten und erst in letzter Stunde kaufen. So ist denn zu hoffen, daß auch in diesen Tagen noch manches gekauft wird. Wer aber meint, er käme am Heiligen Abend 5 Uhr noch früh genug, wird sich bitter täuschen.

Brühler Winterhilfe

Die Ordnung für die Verteilung der Lebensmittel in der Karlsalle am Dienstag, dem 20. 12. wird wie folgt festgesetzt:

Gutscheine Nr. 1 bis 200 von 9 bis 10 Uhr.
Gutscheine Nr. 201 bis 400 von 10 bis 11 Uhr.
Gutscheine Nr. 401 bis 600 von 11 bis 12 Uhr.
Gutscheine Nr. 601 bis 800 von 2 bis 3 Uhr.
Gutscheine Nr. 801 bis Schluß von 3 bis 4 Uhr.
Am pünktliche Einhaltung der Ordnung wird gebeten.

Die Katholische Bürgergesellschaft E. B. hatte für Sonntagabend zu einem Vortrage künstlerischer Dichtungen den Lehrer Georg B a s e n r von der Heimchule in Maria Laach eingeladen. Als Sprechkünstler verstand es der Vortragende eine Reihe von Gedichten und Prosas rheinischer Dichter den Besuchern mit tiefstem Empfinden näher zu bringen. Wohlverdienter Beifall lohnte den Künstler. Unter der umsichtigen Leitung des Vorsitzenden J. R ö h r i g wurden die zu be-

stenden Gegenstände bald erledigt. Es wurden bewilligt 30 RM für die Winterhelfer, 30 RM für Hilfsbedürftige der kath. Pfarre, 60 Weihnachtskisten für bedürftige Schulkinder. Die notwendig gewordenen Satzungsänderungen soll der Vorstand bearbeiten. Von den Mitgliedern J. J a v e l b e r g und Aug. M e d e l wurde über die abgehaltene Generalversammlung des Verbandes kath. Vereine „Omnes in unum“ in Wuppertal berichtet. Das Stiftungsfest wird nach altem Verkommen als Familienfest am Sonntag, 5. Februar, n. J. gefeiert. Eine ausgiebige längere Aussprache der Mitglieder bewies großes Interesse am Verein und dürfte für die weitere Entwicklung der Kathol. Bürgergesellschaft befruchtend wirken.

Die Familienfeier bei der Feuerwehr. Alljährlich einmal finden sich auch die Feuerwehrleute mit ihren Angehörigen zu einer Winterveranstaltung zusammen. So waren denn am Samstagabend wiederum eine stattliche Anzahl Wehrleute und Gäste erschienen, um für einige Stunden fröhlichen Zusammenseins den Alltag zu vergessen. Im Eingang des Programms begrüßte Oberbrandmeister B r e u e r die Erschienenen, besonders den Wehrchef, Bürgermeister Freericks, einige Herren von der Stadtverwaltung und die Damen. Ein abwechslungsreiches Programm sorgte für die nötige Unterhaltung. Eine lustige Gerichts Szene, 1 Kaffeeservice, 1 humoristischer Vortrag sowie ein Zwiegespräch über lokale Sachen fanden viel Beifall. Eine besondere Überraschung bot eine Verlosung für die Damen. Am Schluß des Programms folgte eine Verlosung für die Wehrkameraden. Alle wurden reichlich bedacht. Umrahmt wurde das Ganze durch Musikvorträge und gemeinschaftliche Lieder. Zu später Stunde erst trennten sich die Teilnehmer, die mit dem ihnen Gebotenen durchaus zufrieden waren.

Eine große Schar frohgestimmter Kinder erlebte gestern bereits die erste Weihnachtsfeier. Sie hatten sich zum Teil mit ihren Eltern um 5 Uhr nachmittags im Lokale Dregus eingefunden, um an der alljährlich vom Kameradschaftlichen Kriegerverein veranstalteten Weihnachtsfeier teilzunehmen. Dank der hochherzigen Spenden vieler Gönner war es dem Vorstande auch diesmal wieder gelungen 210 Kindern eine süße Überraschung bieten zu können, wobei die sehr bedürftigen Familien auch noch mit nützlichen Sachen bedacht wurden. Nach der Begrüßung folgten gemeinschaftlich gesungene Lieder, die mit Vorträgen von passenden Gedichten wechselten. Und als der Augenblick der Bescherung kam, da wollte der Jubel der Kleinen kein Ende nehmen. Sie alle zogen mit hübsch gefüllten Tüten von daheim. Im Namen der Bescheren wurde dem Vorstande für seine Mähen herzlicher Dank ausgesprochen.

Der Pionierverein Brühl hielt am Sonntag im Ratskeller seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Der Saal konnte die Erschienenen kaum fassen. Nach der Festansprache durch Kamerad M i l l e r erschien der heilige Mann in Begleitung von Hans Muff. Nach seiner Anweisung mußten Kinder

Vorträge halten. Dann folgte die Bescherung aller Kinder ein. Es konnten dank der ausopfernden Tätigkeit des Vorstandes etwa 90 Kinder gut und reichlich bedacht werden. Nachdem die Kleinen nach Hause gebracht wurden, blieben die Pioniere und ihre Frauen noch lange in bester Zufriedenheit zusammen. Wenn man über die Feier ein Urteil abgeben will, so braucht man nur die Kinder zu fragen, die, wenn sie unter sich waren, immer wieder zum Ausdruck brachten, daß der Pionierverein alle Sonntage Weihnachtsfeiern abhalten soll.

Aus dem Amte Wesseling.

!! Verdorf: Der Katholische Arbeiterverein hält morgen abend seine Monatsversammlung ab. Gleichzeitig wird ein Lichtbildvortrag gehalten: Etwas fürs Auge und Herz. (Biblische Bilder und Weihnacht in der Kunst). Selten wird den Mitgliedern so etwas Schönes geboten, es wird darum erwartet, daß sich kein Mitglied diesen Genuß entgehen läßt.

Entschlammung des Inselfweihers.

Die Entschlammung der Parkweihers ist beendet, eine harte, mühselige Arbeit vollbracht. In neuem Glanze erstrahlen die Gewässer des Parkes. Der harte Stein des Anstoßes für jeden Parkbesucher ist nun endlich nach vielen, vielen Bemühungen entfernt worden. Dafür sei allen beteiligten Insassen aus warmem Gedank.

Leider aber muß bemerkt werden, daß unser Dank mit einem sehr bitteren Beigeschmack verbunden ist. Jeder Brühler Bürger kennt und schätzt den Park heute mehr denn je; ein besonderes Loblied zu singen ist nicht nötig. Um so größer aber ist das sehr berechtigte Erstaunen aller Bürger ohne Ausnahme, daß ausgerechnet die schönste aller Wasserflächen, die von allen Natur- und Gartenfreunden und Parkbesuchern wegen ihrer baum- und gebüschreichen Umgebung als interessantester Teil hoch geschätzt und gern besucht wird, nicht entschlammt werden soll.

Wie man hört, soll nur der westliche Teil des Inselfweihers entschlammt werden und nicht der östliche, auf den wir Brühler doch gerade besonderen Wert legen. Man glaubt ja bald an ein Schildbürgerstück der hochwohlwollenden Entschlammungsbehörde. Gestern erzählte jemand, daß man beabsichtige, daselbst eine Wiese anzulegen. Man muß doch wirklich den Kopf schütteln. Ist das der Weisheit letzter Schluß? Was soll die Parkverwaltung mit dem fauren Riedgras machen? Ja, entgegnete Freund S., du denkst nicht daran, daß wir im Zeitalter der Sparamkeit leben. So wisse denn: Die Entschlammung des Inselfweihers kostet 9000 RM, die Anlage der Wiese nur 5 bis 6000 RM, also 3—4000 RM Ersparnis, und das ist der Grund, weshalb der schönste Teil des Inselfweihers nicht entschlammt wird.

Man wird in Brühl für eine solche Lösung und Begründung kein Verständnis finden, zumal auch noch gewichtige andere Gründe dafür sprechen, daß der östliche Teil des Inselfweihers als Wasserfläche unbedingt bestehen bleiben und auch entschlammt werden muß. Es sei nur daran erinnert, was allen Einheimischen wohl bekannt, daß gerade in diesem Teile des Inselfweihers zahlreiche sonst selten auftretende Wasservögel sich aufhalten und daß gerade auch dieser Teil im Winter von der Eis-

sport treibenden Brühler Jugend mit besonderer Vorliebe als beste Eisfläche benutzt wird.

Es dürfte deshalb im Interesse der Allgemeinheit liegen, wenn die Wassergenossenschaft und insbesondere ihr Herr Vorsitzender dringend gebeten werden, von der Anlage einer Wiese im östlichen Teile des Inselfweihers unbedingt Abstand zu nehmen und die Entschlammungsarbeiten auch in diesem Teile alsbald in Angriff zu nehmen, damit sämtliche Parkweihers in unvorfänglicher Schönheit wieder erstehen. Das Werk eines Clemens August und seines tüchtigen Gartenbau-meisters darj nicht verschandelt werden. X.

Sport

Brühler Sportverein 1. — Bayenthal 1. In der Bochumerstraße wehte am Sonntag frischer Wind. Die Brühler gewannen verdient mit 3:1. Es machte wirklich Freude diesem von Anfang bis zum Schluß durchgeführten, sehr sorgfältigen Spiel zuzusehen. In der hiesigen Mannschaft war kein schwacher Punkt. Hervorzuheben wäre Schneider Peter, der nach der Pause sehr gut war und Klug auf Mittelläufer, der immer wieder den Sturm vor des Gegners Tor warf. Alle anderen waren voll auf der Sache. Gleich zu Beginn legt Brühl ein höllisches Tempo vor. Bayenthal paßt sich an. Bei einem Stande von 0:0 geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn ist Brühl wieder tonangebend, da macht in höchster Not der linke Verteidiger von B. Sand im Strafraum. Der nun verhängte gerechte Elfmeterstoß tritt Ulrich gegen die Querlatte. Auch auf der Gegenseite werden schöne Angriffe vorgetragen und sieht es zeitweise böse aus. Der Ball kommt nun zu Kerstges auf Rechtsaußen, dieser gibt in weitem Bogen das Leder bis auf die Torlinie. Weger ist zur Stelle und befreit den Rest. 1:0 für Brühl. Die Zuschauer jubeln. Aber der Jubel hebt erst recht an, als Schneider Peter den Ball erwischt, geht schon im schnellen Lauf durch Läuferreihe und Verteidigung und verwandelt zum 2. Tor. Bald darauf läßt Rohm eine Bombe vom Stappel, aber leider geht der Ball ganz knapp am Pfosten vorbei. Nun ist Bayenthal wieder im Angriff. Brühl verteidigt mit Macht und alle Straßstöße und Eckbälle für Bayenthal bringen nichts ein. Da, Schneider Peter geht nochmals an der linken Seite mit der Post ab, gibt zur Mitte und hier steht Rohm, der das Ergebnis auf 3:0 für Brühl erhöht. Mitte ab. Bayenthal drängt mächtig, um auch einen Erfolg buchen zu können. Dem 3:1-Ergebnis kann Bayenthal nichts mehr ändern. Der Tabellenführer wurde von Brühl geschlagen, obgleich die Auswärtsigen gut in Fahrt waren, und über gutes Spielmaterial verfügen. Der Unparteiische gab manche Fehlentscheidung auf beiden Seiten. — Die 2. Mannschaft der Brühler konnte der gleichen Mannschaft von Bayenthal ebenfalls eine Abfuhr erteilen. Mit 5:2 verloren mußten die Bayenthaler abziehen. Das Spiel war gleichfalls äußerst schnell. Hier wäre hervorzuheben Oleszowski als Mittelläufer und die beiden Verteidiger von hier. (*)

Verantwortlich: Peter B e c k e r, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Dauer-Wellen

Die Werbetage sind bis zum 1. Januar 1933 verlängert

Zum 25. jähr. Geschäfts Jubiläum

Preis: Komplett mit Wasserwellen

6.00 RM.

Fernruf 2476

JEAN LAUBACH

Friseurmeister

Seralische Weihnachtsbitter!

Nur noch kurze Zeit und das liebe traute Christfest ist wieder da. Wie sehnt sich ein Kinderherz nach diesem Tage. Auch unsere kleinen Nublen reden jetzt schon davon, was es Weihnachten wohl gebe. Doch Ihr treue Gönner unseres Heimes werdet uns nicht im Stich lassen, daß wir den armen Kindern ein frohes Fest bereiten können. Die Not der Zeit hat so manches Kind in unser Heim geführt, so daß es fast an 100 sind. Viele sind ganz unbemittelt. Die Sorge um alle diese Kinder durch die schwere Zeit zu bringen, läßt einem nicht ruhig schlafen. Doch wenn ich an gute Menschen denke, kommt mir immer ein Lichtstrahl, daß man uns weiter wohl will und uns auch helfen will, die Arbeit an der armen Jugend fortzuführen. — Täglich gedenken wir unserer Wohltäter im Gebete; nur so können wir es verwalten. Für jede auch noch so kleine Gabe, sei es Geld, Lebensmittel, Wirtschaftartikel, altes Spielzeug sind wir herzlich dankbar. Die Armen Brühler vom Hl. Franziskus, Fidelis Frontmen, Superior, Kinderheim Berlin-Schöneberg.

Geldknappheit!

Feine Maß-

Anzugstoffe

blau, grau, schwarz und

farbig Wolframgarn

mit RM 4 80, 6 80, 8 80

und 10 80.

Unverbindliche Muster-

sendung wird gern zu-

geschickt!

Geraer Textilfabri-

kation G.m.b.H., Gera.

Ang. u. S. 3112 a. d. Gsch.

Zum Weihnachtsfest

prima Maßgänse

zu verkaufen.

Knechts, Römerhof 40

Dem Christkind

im hohen Norden!

Wir erbitten zu Weih-

nachten einen Baustein

von 1 Mk. für die Herz-

Jesu-Kirche in Göttingen

Wischel

Dr. Johannes

Müller

Stockholm

Postfachkonto Köln

Nr. 8637.

2 Zimmer

zu vermieten.

Ku evr. i. d. Gsch. 98.

Statt Karlen.

Die Geburt einer gesunden

Tochter geben bekannt

Dr. med. Theo Kerssenboom

und Frau Maria Kerssenboom

geb. Rosiny.

Köln-Lindenburg

Friesheim bei Weilerswist.

Junger Hund

schwarz mit weißer, Po-

ten entlaufen. 6 Monat

alt. Abzug. Brühl-Pings-

dorf, Büschgasse 25.

Einem wertigen verfert-

bare Marken-

Mähmaschine

unter der Hälfte des Ko-

stenwertes zu verkaufen.

S. Bähr

Brühl, Kaufhaus für

billige gute Möbel.

7 Schlachlgänse

per Pfund, 0.95

zu verkaufen.

Brühl - Badorf

Ettenaasse 68.

2 große Zimmer

zum 1. 1. 33 zu vermieten.

Brühl-Pingsdorf,

Wehrbachweg 14.

3 schöne Zimmer

zum 1. Jan 1933 zu verm.

Brühl-Pingsdorf

Euskirchenerstr. 274.

Wie ein

Magnet

zieht die gute

Zeitungsanzei-

ge die Kunden

an.

Deshalb infertieren Sie

in der vielgelesenen

„Brühler Zeitung“.

Kanariensöhne

Stamm prämierter

Eckelroßer i großer

Auswahl zu verkaufen.

Seb. Emge,

Schuhmachermeister

18 Wallstraße 18.



Größte Auswahl und größte Preiswürdigkeit

entsprechen der Bedeutung unseres Hauses! Gerade jetzt vor Weihnachten zeigen die Läger aller Abteilungen eine besonders reiche Auswahl in Geschenk-Artikeln jeder Art! — Darum auch Ihr Geschenk von

TIETZ KÖLN

Hauptgeschäft Hohe Straße und Stadtfilialen.

Turnen • Tzigel • Tzigel

Rund um den Fußball-Sonntag.

Interessante Ergebnisse in den westdeutschen Pokalspielen — Endspielbeginn in Süddeutschland. — Kölns Mannschaft gegen Wiener AC. — Länderkampf Deutschland-England im kommenden Jahr?

Fußball in Westdeutschland.

Westfalenbezirk:

TSV Sagen 72 — Hütten 09 1:6; SC Sagen 05 — Germania Madersbach 3:1; Sportfreunde Siegen — VfB Weidenau 4:1.

Hessen-Nassau-Bezirk:

Schlüchtern — Borussia Fulda 1:7; Hessen Mersfeld — Kurheissen Marburg 5:2.

Mittelrheinbezirk:

SV Neuwied — Spvgg. Andernach 5:0; FC Rottenheim — Weidenau 4:1.

Niederrheinbezirk:

Union Krefeld — Spvgg. Oberhausen 0:0 verl.; Hamborger SV — Olympia Bocholt 9:3; Union Hamborn — Urdingen 05 2:3; Duisburger SV — Duisburg 99 0:2; Meidericher SV — VfV Ruhrort 1:0.

Ruhrbezirk:

Germania Herne — BV Altenessen 1:0; Germania Bochum — TuS Bochum 5:3; Schwarz-Weiß Essen — Werden 05 5:1; Sport-Emscher — Schalke 04 2:5.

Berg.-Märk. Bezirk:

Düsseldorf 99 — VfL Benrath 1:4; Ratingen 04 — SSV Elberfeld 2:1; VfR Ohligas — SSV Remscheid 3:1; FC Schwelm — SSV Oberfelfeld 3:1; SSVa. Barmen — Fortuna Düsseldorf (Samst.) 0:4; VfV Lüttringhausen — SSV Belbert 1:3; Eller 04 — SC Sonnborn 3:1; Wersten 04 — TuS Ronsdorf 2:1; Germania Elberfeld — Schwarz-Weiß Düsseldorf 4:0.

Westfalenbezirk:

Viktoria Recklinghausen — Polizei SV Hamm 4:3; Borussia Rheine — Arminia Bielefeld 2:1; Bielefeld 08/07 — SuS Aalen 1:1.

Pokalsonntag im Rheinbezirk.

Der gestrige „goldene“ Sonntag stand in der Hauptsache im Zeichen der Pokalspiele. Wie hartnäckig die Spiele durchgeführt wurden und wie sehr alle Beteiligten auch weiterhin im Wettbewerb bleiben wollten, erhellte die Tatsache, daß mit wenigen Ausnahmen nur außerordentlich knappe Ergebnisse herauskamen. Einige, und zwar sogar wichtige Treffen, konnten erst in der Verlängerung entschieden werden.

Die drei nachträglich angelegten Meisterpokalspiele endeten ohne große Überraschungen. Viktoria Rheine feierte wiederum „keinen“ erwarteten hohen Sieg gegen Blau-Weiß Köln. 7:2 mühten die Kölner geistlich die Heimreise anzutreten. — Rheinaia Würfelstein fand in Bergheim einen hartnäckigen Widerstand und konnte mit Glück nur 3:2 gewinnen. Das gleiche Ergebnis erzielte auch der Kölner SC 99 gegen Binsg 05.

Die Pokalspiele.

Gruppe Köln-Bonn: Siegburger SV — Bonner SV 1:2 n. V.; Troisdorf — Kölner SC 5:3 n. V.

VfB 06 — VfR Köln 4:2 (3:2). Die lediglich mit Erlas für Mache antretenden Kölner erlitten in diesem Spiel eine zwar überraschende aber auch verdiente Niederlage. — Einen äußerst harten Kampf lieferten sich Union Köln — Rheinaia Köln 0:1, der mit einem mehr als glücklichen Sieg für die Rheinaianen endete. Dennies — Kölner CF 1:4 (1:2). Die Kölner, die mit zwei Ersatzleuten antraten, hatten in diesem Spiel nichts zu befürchten.

Besonders hartnäckig gestaltete sich das Spiel zwischen dem Mülheimer SV und Sülz 07. Obwohl Mülheim ohne Niggemeyer, Buche, Stolz und Lohmann antrat, konnte es bis zum Seitenwechsel eine 3:2 Führung herausspielen und nach der Pause sogar auf 4:2 erhöhen. Der Schlußspurt brachte die Sülzer aber bis zum Ende auf 4:4 heran. In der Verlängerung wurde weiter erbittert um den Sieg gerungen. Zwei Minuten vor dem Schluß der Verlängerung gelang dann Doumolin das Siegtor.

Das erste Endspiel im Süden.

SVa. Mannheim-Waldhof — Spvgg. Fürtth 0:0

Im Mannheimer Stadion kam das erste süddeutsche Endspiel zwischen dem Rheinmeister Waldhof und dem Zweiten des Bezirks Nordbayern Spielfg. Fürtth vor 6000 Zuschauern zur Durchführung. Das Wetter war überaus neblig, jedoch der Kampf nur mit Mühe zu Ende geführt werden konnte. Zweckmäßig hätte er bei der Pause spätestens abgebrochen werden müssen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf und auch den Erwartungen. Die Fürtther Mannschaft

hat in ihrer Kampfkraft gegen früher offensichtlich nachgelassen. Sie war technisch etwas besser und spielte auch schön fürs Auge, aber vollkommen schwunglos. Gut war die Hintermannschaft; auch die Läuferreihe konnte befriedigen. Waldhof spielte erst etwas ängstlich, ließ aber nach der Pause zu guter Form auf.

Der „Club“ Nürnberg siegt in Glauchau.

Vor 5000 Zuschauern trug am Sonntag der 1. FC Nürnberg einen Freundschaftskampf gegen den VfB Glauchau aus und gewann nach teilweise hervorragenden Leistungen überlegen mit 4:0 (3:0). Seine beste Zeit hatte der „Club“ bis zur Pause mit Friedel für Kalb als Angriffsführer.

In Ostfriesland ist der Titel dem Dresdner SC, der in Brandenburg-Dresden mit 4:1 (2:1) ein weiteres schweres Hindernis leichter als erwartet, überwand, nicht mehr zu entreißen.

Studentenelf siegt in Worms.

Die deutsche Studentenmannschaft, die am ersten Feiertage in Cartanien einen Fußballkampf gegen eine italienische Studentenvertretung austrug, bestritt Samstag ein Lebuspiel gegen den süddeutschen Bezirksligaverband Alemannia-Olympia Worms und gewann vor 1000 Zuschauern knapp aber verdient mit 3:2 (2:1). Obwohl die Spieler der Studenten fast noch nie zusammengespielt hatten, fanden sie sich sehr schnell zusammen, zeigten gute Kombinationszüge und eine vorzügliche Ballbehandlung. Nach der Pause fanden einige Spielerausweichungen statt, jedoch gefiel die Mannschaft der ersten Halbzeit weitaus besser. Die Tore schossen Knapp, Grebe und Niggemeyer, während für Worms Roth und Thalmeyer erzielte, reich waren.

Kölns Stadtmannschaft gegen den Wiener AC

Für das Gastspiel des Wiener AC, der am 25. Dezember in Wien, am 26. in Köln und am 28. in Bonn spielt, hat der Kölner Ravensportverband keine Mannschaft namhaft gemacht. Es spielen:

Döhmer (WM); König (MSB); Schwan (Blau-Weiß); Bleier (ACF), Brühl (Ahen); Flor (ABC); Meher, Euler (beide ABC); Frevel (MSB); Reichmann (ACF), Pflug (Blau-Weiß).

In dieser Mannschaft kommt nur die Aufstellung des Sturmes unerwartet. Warum man zwei in den Vereinsmannschaften stets

Mittelläufer spielende Leute (Euler und Reichmann) als Stürmer verwendet, ist nicht klar ersichtlich; es ist nur dadurch erklärlich, daß man die Sülzer Spieler nicht zur Verfügung hat und es außerdem augenblicklich in Köln an guten Stürmern wirklich mangelt.

Fortuna Düsseldorf überzeugt in Kassel.

Die Düsseldorfer Fortuna lieferte am Sonntag in Kassel vor 4000 Zuschauern ein Privatspiel gegen den SC Kassel 03. Die Mannschaft war jederzeit klar überlegen und kam mit 7:0 zu einem durchaus verdienten Siege.

Doch noch Länderkampf Deutschland gegen England.

(* Anlässlich des Länderkampfes England — Österreich wurde auch die Frage eines Rückspiels Deutschlands gegen England (das Spiel endete vor 2 Jahren in Berlin unentschieden 3:3) in Erwägung gezogen. Der Plan wurde jedoch von deutscher Seite vorerst noch nicht ernsthaft erörtert, da wir zur Zeit keine Mannschaft haben, die in England ehrenvoll bestehen könnte. Von englischer Seite wird jedoch

Die DSK. meldet:

Ergebnisse aus dem Gau Köln: Um die Kreismeisterschaft in der Gruppe Köln gewann Roland Böttig überaus knapp gegen Ratenport 08 Köln-Deuts mit 3:2. Von Gesellschaftsspielen sind zu nennen: Arminia Südwest Köln — Sp. Bg. 26 Köln rrb. 4:4; Germania Bornwärts — Siegfriedia Klettenberg 3:2; Rheinaia Mülheim — Adler Dellbrück 2:2; Rheingold Poll — Rheinwacht Sülz 6:2.

doch scheinbar an diesem Plan festgehalten, wie folgende Meldung bezeugt:

Der englische Fußballverband beabsichtigt mit dem Länderkampfprogramm für 1933. Es sind bislang drei Länderkämpfe, und zwar gegen Frankreich, Italien und Deutschland geplant. Der Revanchekampf Österreich-England wird allerdings nicht mehr in dieser Saison zur Durchführung gelangen.

Nun liegt die Entscheidung beim Deutschen Fußball-Bund.

Von den Riffeln des Bedals.

Amateurradrennen in Stuttgart.

Stüpp-Küller, Köln, gewinnen das Zweitundenmannschaftsrennen.

Die Stuttgarter Winterbahn hatte für den 17. Dezember ein Dreitundenmannschaftsrennen für Berufsjahrer angelegt, mußte aber wegen des Rauchverbots durch die Stuttgarter Polizei von dieser Veranstaltung Abstand nehmen. Als Ersatz gab es Amateurradrennen, die zwar mit guten Kräften aus Köln, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg, Pforzheim und Stuttgart ausgezeichnet bestetzt waren, aber kaum 1500 Zuschauer in die Halle lockten.

Ergebnisse: Zweitundenmannschaftsrennen:

1. Stüpp-Küller (Köln) 86,520 km, 32 P.; eine Runde zurück: 2. Gieseler-Göttmann (Stuttgart-Frankfurt) 40 P.; zwei Runden zurück: 3. Rens, Weichel (Stuttgart) und Schuler-Roth (Stuttgart-Frankfurt) je 17 P.; vier Runden zurück: 4. Rindl-Kimmig (Augsburg-Stuttgart) 19 P. Dritter Lauf zur Wintermeisterschaft: 1. Küller, 2. Stüpp (beide Köln), 3. Josef Steger-Augsburg, 4. Kimmig-Stuttgart.

v. Kempen-Wals gewinnen die Brüsseler „Drei Stunden“.

Vom Pech verfolgt war die deutsche Mannschaft Buisenhausen-Schön beim Brüsseler Dreitundenmannschaftsrennen, wo sie allein die deutschen Interessen vertrat. Nach zwei Stunden Fahrt lagen die Deutschen sehr gut im Vorderfeld, als Buisenhausen einen schweren Sturz tat

Westdeutsche Vor-Amateure in Augsburg.

Die westdeutsche Verbandsstaffel wollte nach ihrem Pokalkampf in München am Samstag in Augsburg. Die Veranstaltung hatte noch eine besondere Sensation, da Erweiterte Max Schmeling den Kämpfen beizuwohnte. Das Interesse war natürlich überaus groß und brachte nicht weniger als 4000 Zuschauer auf die Beine.

Im Fliegengewicht schlug Spannagel (W) Höchst-München klar nach Punkten. Bed (W) fertigte den nordbayerischen Meister Rufferts-Häfer-Nürnberg nach Punkten ab. Scholten (W) mußte durch Böhler (München) eine weitere Niederlage nach Punkten einstecken. Im Leichtgewicht schlug Schleinkofer-München seinen Landmann Frey 1 nur knapp nach Punkten. Augler-München wiederholte seinen Punktsieg über Franz (W). Im Weltgewicht zeigte sich Karb (W) dem Augburger Schubert knapp überlegen und erhielt den Punktsieg ausgesprochen. Storm (W) schlug Bauer-München nach Punkten und auch Berger-Duisburg feierte über Behringer (Augsburg) einen verdienten Punktsieg. Klein (W) erreichte diesmal im Schwergewicht gegen Juit (München) ein verdientes Unentschieden. Der Bayer konnte den Punktsieg von Freitag nicht wiederholen.

Weitere Fußballergebnisse.

Beuthen 09 schlägt den DFC Prag

Der süddeutsche Meister Beuthen 09 hatte sich am Sonntag den DFC verpflichtet und holte gegen die bekannte Spielstärke deutschböhmische Mannschaft mit 4:1 (2:1) einen faum erwarteten hohen Sieg heraus. Die Prager machten einen etwas überspielten Eindruck, damit soll jedoch die gute Leistung der Oberkiesler nicht abgeschwächt werden.

Favoritenliege in Hamburg

Der Hamburger Fußball stand am „goldenen“ Sonntag im Zeichen der Siege von Altona 93 und des HSV, die damit weiter ihre führende Tabellenposition behaupten. St. Georg war gegen Altona 93 auf eigenem Platz von Pech verfolgt. Nach 20 Minuten vor Schluß stand es 2:0, dann wurde der Mittelfeldspieler verletzt, und Altona kam zu drei unerdienten Toren. Auch der Sieg des Hamburger SV mit 8:3 über die Polizei fiel den Rothosen nicht so leicht zu, als es das Ergebnis bezeugt.

Überraschungen in Berlin.

In den sieben Spielen am goldenen Sonntag in Berlin gab es eine Reihe unerwarteter Ergebnisse. In der Abteilung A blühten die beiden Tabellenersten je einen Punkt ein. Die Rangfolge bleibt jedoch unverändert, denn Viktoria 98 führte weiter vor Tennis-Borussia. Das Ergebnis 1:1 holte Berlins Meisterverein Tennis-Borussia in Reinickendorf gegen Weiding heraus.

In der Abteilung B zeigte sich Hertha-BSC wieder in großer Form und schlug vor 12 000 Zuschauern den Budenwälder SV mit nicht weniger als 7:1.

Ein schlechtes Weihnachtsgeschenk: Einfuhrschwerungen für unsere Spielwaren

FRANKREICH DANEMARK SCHWEDEN RUMÄNIEN ENGLAND HOLLAND ITALIEN

KONTINGENTE HOHE ZÖLLE EIGENE ERZEUGUNG

VON DER GESAMTERZEUGUNG WERDEN AUSGEFÜHRT:

IN NORMALEN ZEITEN: 70% GEGENWÄRTIG: 40%

Puppentrieb ringsum.

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat auch auf die deutsche Spielwarenindustrie verheerend eingewirkt. Die Krise wurde noch verschärft durch die Tatsache, daß fast alle Länder, die bisher die Hauptabnehmer für deutsche Spielwaren bildeten, die Einfuhr kontingentiert oder die Zölle erhöht haben. So führte Holland beispielsweise eine 30prozentige Erhöhung der Einfuhrzölle durch. Letztendlich einen Kräfte soll von 10 Prozent. Besonders erbittert ist

auch der deutsch-englische Puppentrieb, wobei das englische Geschäft noch durch den Pfundkurs sehr beeinträchtigt wird. In Italien wiederum wird die eigene Spielwarenerzeugung nach Möglichkeit gefördert. Daraus ergibt sich die betrübliche Tatsache, daß die deutsche Spielwarenausfuhr, die in normalen Zeiten 70 Prozent der Gesamtproduktion ausmachte, jetzt auf 40 Prozent der Gesamtproduktion gesunken ist.

Reisebilder aus Frankreich und Spanien

Von Dr. Anton Jug.

Freilich hinderte das die Madrilenen nicht, auch heute zu ihrem beliebtesten Sonntagsvergnügen, dem Stierkampf, hinauszukommen. An den Kartenverkaufsstellen drängte sich das Volk; nur mit knapper Mühe erwischten wir noch ein paar gute Plätze. Vorerst aber geleitete uns der Württemberger zum Hause des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, dessen trauliche Räume wie eine Insel in der fremden Umgebung anmuteten. Da hingen fast alle großen deutschen Zeitungen aus. Und einer kam nach dem andern herein, um an sauber gedecktem Tisch ein gut zubereitetes leckeres deutsches Mittagessen einzunehmen. Wir mußten gestehen, daß die Küche ausgezeichnet bedient war. Die Landsleute zeigten ausnahmslos lebhafteste Anteilnahme an den politischen Vorgängen in der Heimat. Leider sind sie auch in Madrid in parteipolitische Gruppen gespalten, und die Stammtischdebatten sind die gleichen wie daheim.

Auf den Straßen und Plätzen konnte man merken, daß ein großer Teil der besessenen Bevölkerung nicht in der Hauptstadt anwesend war. Wer eben kann, flieht in den Sommermonaten in die Gebirge des Nordens oder ans Meer. Die Sonne lenkt kein Erbarmen, den letzten Tropfen Wasser hört sie weg. Und was irgendwo an Bäumen und Blumen zu sehen war, das schrie förmlich nach Wasser. Im großen Stadtpark, dem Retiro, werden alle Beete täglich stundenlang begossen, und von Baum zum Baum führen Gräben, damit nur ja nichts von dem wertvollen Naß nutzlos verfließen kann.

Madrid liegt in völlig wasserloser Gegend. Der Manzanares ist ein armseliges Gerinnsel, jeder deutsche Dorfbach kann im Sommer an Wasserfülle mit ihm wetteifern. Und als eine hochweisse Verwaltung von Madrid gar ein Strandbad am Manzanares anlegte, da fehlte schließlich nur das ... Wasser, — was allen Zeitungen billigen Stoff zum Spötteln gab. Viele Meilen weit bringen Kanäle das Wasser von der Sierra her zur Hauptstadt. Uebrigens gibt es auch in Spanien schon das „Wochenende“, so waren auch unser Freund Hans und ein anderer Geselle am Abend vorher stoffbewehrt und rucksackschwer in die Sierra hinausgefahren, wo sie bei Bauern oder draußen im Zelt kampierten.

Jeder, der aus dem Norden kommt, wird von einem ständigen Durst gequält; allerdings beobachten wir, daß auch die Spanier selbst immerfort trinken. Nicht nur fällt die Menge der Kaffeehäuser, Weinlokale und Kneipen auf, sondern auch allwärts die Trink- und Eisbuden. Ueberdies führt jeder Spanier, der irgendwo länger beschäftigt ist, seinen Trinkkrug mit sich, selbst der Verkehrsreisende wie der Museumsbesucher im Prado haben ihn irgendwo greifbar in der Ecke stehen. Und kaum wird im Park geprengt, so kommen viele, die aus dem Schlauch heraus sich einen Trunk frisch vom Strahl in den Mund erhaschen. Noch ist zu bemerken, daß es besondere Leitungen für Trinkwasser und ungenießbares Wasser gibt, was der Fremde wohl beachten muß. Wir haben uns meist an die bläulichen Milchhallen, die man „Lateria“ nennt, gehalten und sind wohl dabei gefahren, indessen man sich mit den eisgekühlten Speisen, allerdings wohlgeschmeckenden Getränken und Säften der Trinkbuden ordentlich den Magen verderben kann.

Nings um den Stierzirkus, der als gewaltiger Rundbau wie ein Amphitheater aus der Römerzeit aussieht, wogte eine unerschöpfliche Menschenmenge. Ständig strömten neue Scharen von allen Seiten herbei, und wie ein wilder, aufgeföhrtter Bienenschwarm jurrte und sumnte es um die Eingangsportale.

Da bildete sich wenige Schritte vor uns auf der Straße ein besonders auffallender, dichter Menschenhaufen. Die Leute blieben stehen, um zwei buntgekleideten Männern zuzuschauen, die eben ein paar alte, klapprige Säule bestiegen und zum Zirkus ritten. Wir ließen uns von unserem Führer erzählen, daß es picadores seien, deren Rolle wir nachher beim Stierkampf noch kennen lernen würden. Die armen Pferde seien zu bedauern; sie hätten vielleicht zwanzig Jahre und mehr ihrem Herrn treu gedient, und nun sei ihnen — ein grausamer Hohn auf unsere Begriffe von Dankbarkeit! — zum Abschluß des Lebens das furchtbare Los beschieden, zum Ergötzen der Massen von den Hörnern des Stieres zerrissen zu werden. Auf diese Mitteilung hin verzichtete mein Reisebegleiter sofort darauf, den Stierkampf zu besuchen, da er ein solches Schauspiel nicht ansehen könne.

Indessen er wogging, um sich in der Zwischenzeit den Königspalast und den Manzanares anzusehen, erhob sich auf einmal dicht am Zirkus ein Lärmen und Schreien, hastiges Stößen und Reinen. Panikartig fuhr es durch die Menge, aus der ein Mann mit weiten Sägen heraus-

sprang und in eine Seitenstraße davonlief. Schon waren ein Dutzend Verfolger hinterher, schon sperrten einige Beherzte die Straße ab, zwei stürzten dem Fliehenden entgegen und packten ihn. Es war ein Taschendieb, der nun, nachdem er in derbe Handeisen geschlossen worden war, von der Polizei abgeführt wurde.

Dann traten wir ein, oder besser gesagt, ließen uns in dem Menschengedreibe hineinziehen, und suchten auf den fußenweise übereinandergebaute Steinbänke, die rundum unter offenem Himmel verlaufen,

unseren Platz. Der Württemberger hatte gut gewählt; es gibt nämlich, je nach dem Stande der Sonne, dreierlei Plätze. Am teuersten sind die Plätze im Schatten, die „sombra“, am billigsten die in der Sonne, die „sol“. Wir hatten „sol y sombra“ wo zunächst zwar noch kurze Zeit die Sonne schien, bald aber Schatten kam. Unser Platz kostete etwa 1,20 RM. Bei Hauptkämpfen soll der mindeste Platz mit 8—10 RM. gehandelt werden.

Ringsum war alles besetzt, etwa 15 000 Menschen füllten den Zirkus bis obenhin zu

den andanadas, den billigsten Plätzen. Eine hohe Bretterschranke trennt die Arena von den Zuschauern. Hinter dieser Schranke verläuft rund herum ein schmaler Gang. Wied überraschte das buntbewegte, farbenprächtige, frohe Bild. Frauen und Mädchen wehten sich mit großen und kleinen Fächern Kühlung zu; sie tun das übrigens auch, wenn sie im Schatten sind, sie tun es gewohnheitsmäßig. Händler kletterten durch die weiten Reihen und vertrieben Wasser und Süßigkeiten, Schwabendes, lachendes, trinkendes, naschendes Volk, helle Kleider, bunte Fächer und duftende Blumenkränze, und Sonne über dem ganzen Gewimmel und Hitter, Sonne und staubblauer Himmel! Und die Herzen voll Gier nach blutigem Spiel! Wann geht's los?

Pünktlich um 5.15 Uhr setzte die Musik schmetternd ein. Der Herold schritt über den Kampfplatz und verneigte sich vor dem Präsidenten, der ihm einen großen Schlüssel aus seiner Loge herunterwarf. Damit schloß er nun jenseits ein Tor auf. Feierlich marschierten in ihren altförmlichen, malefischen Trachten die Stierkämpfer, die toreros herein. Einige Diener, die den Zug eröffneten, ritten stolz voraus. Ihnen folgten die matadores, die banderilleros und capeadores in eng anliegenden bunten Jacken aus Seide, goldgestickten Hosen, weißen Strümpfen und zweifelhafte schwarzen Hüften, dann die picadores mit breitrandigen, grauen Hüften und langen Wiedlerhosen, zuletzt sehr geräuschvoll ein Maultierdreigespann. Der Zug schritt die Rinde ab, und nachdem die Stierkämpfer mit dem Gespann die Arena wieder verlassen hatten, konnte der Kampf, der stets nach vorgeschriebenen bindenden Regeln durchgeführt wird, beginnen.

Ein dunkler Zwiinger wurde geöffnet; der Stier, dem man kurz vorher einen Dorn mit einem kleinen bunten Fähnchen tief in den Nacken gestochen hatte, stürzte wutentbrannt herein in die Arena. Erst mitten darin stand er eine Weile still, gebend von der hellen Sonne und dem bunten Flimmern umher.

Da standen schon die capeadores ihm gegenüber. Sie hatten inzwischen ihre prächtigen Schuttermäntel abgelegt und reizten den Stier durch Vorhalten der capote, eines Luchses, daß auf einer Seite gelb, auf der anderen rot aussieht. Dieses Rot flacht die Wut des Tieres auf. Wir sahen, wie der schöne, edelmäßige, schwarzweiß gefleckte Leib einem Löwen gleich sich bückte und dehnte, wie das ganze Tier sich spannte und auf das Tuch losrannte. Doch mit großer Gewandtheit ließ der Gegner den Stier unterlaufen, sprang leichtfüßig beiseite und wiederholte das Spiel mehrmals unter dem Beifall der Menge.

Der picadore ritt in die Arena. Alle Kämpfer mühten sich, den Stier in seine Nähe zu locken. Kaum war das gelungen, da stürzte er sich in wildem Ingrimm auf Pferd und Reiter. Mit unbändiger Kraft, gegen die es überhaupt kein Standhalten gab, stieß und schob er sie gegen die Rampe und hob beide in die Höhe. In weitem Bogen flog der arme picadore selbst hinüber in den Innengang, das Pferd aber strampelte oben auf der Holzbrüstung. Hätte es nicht dicke Lederwider gehabt, wie das seit einigen Jahren strenge Geleßvorschrift ist, so wären ihm die Hörner tief in den Leib gedrungen. So aber stieß man das Pferd hinab, der Reiter schwang sich wieder auf und mühte sich, dem Stier Langensfische in die Gegend des Schulterblattes beizubringen. Er soll dadurch geschwächt werden. Bald rann das Blut vom Nacken des Stieres herab. Als ob des Volkes Gier dadurch erregt worden sei, so rief es nun von allen Seiten auf den picadore ein, seine Sache noch besser zu machen.

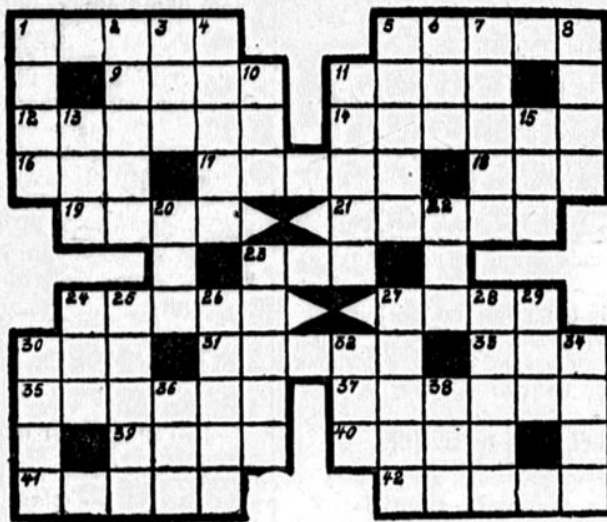
Unmittelbar danach kamen schon die matadores und versuchten, sich die Gunst des Publikums dadurch zu erwerben, daß sie mit der capote den Stier an sich lockten und verschiedene Wendungen unter großer Gefahr geschickt ausführten. Doch war der nächste Kampfabschnitt im wesentlichen nicht ihnen, sondern den banderilleros vorbehalten. Ihnen fehlt das rote Tuch zur Verteidigung. Schußlos, nur ihrer Gewandtheit vertrauend, stellten sie sich mitten in der Arena auf und lockten den Stier an. Ihre Aufgabe war es, ihm sechs farbige Holzstäbe von etwa 75 cm Länge, mit eisernen Widerhaken versehen, in den Nacken zu setzen, die banderillas. Das gelang nicht immer sofort, und die Stäbe fielen wieder herab. Aber zuletzt saßen sie alle fest. Der Stier raste wild umher, um sie abzuschütteln, doch vergebens. Aus den tiefen Wunden rann das Blut, — aber nach mehr als diesem verlangt die Menge. Mein Führer erzählte, manchmal werde der Stier nicht erregt genug. Dann setze man ihm Feuerbanderillas ein, die im Fleisch zerknallen und ganze Stücke herausreißen. Das habe dann die gewünschte Wirkung bestimmt.

Die Musik gab ein Schmetterlingszeichen, daß der Höhepunkt des Kampfes folgen werde. Jetzt trat der Hauptkämpfer, der matador, auf. Zunächst schritt er mit Anstand zu einer Dame, neigte sich vor ihr und weichte ihr das Leben des Stieres. Diesmal hatte er eine capote von besonders großer dunkelroter Farbe.

Fortsetzung folgt.

Wer knackt die Rüsse?

Kreuzworträtsel.

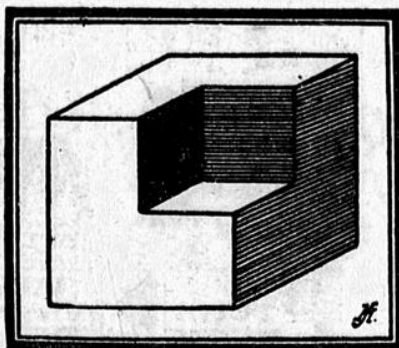


Die Wörter bezeichnen:

Waagrecht: 1. Mod. Operettenkomponist, 5. menschliche Ansiedlung, 9. Stand, 11. kleinster Teil, 12. Mondgöttin, 14. Musikstück, 16. englischer Männername, 17. asiatisches Haustier, 18. feuchter Niederschlag, 19. Märchen, Erzählung, 21. Farblüberzug, Schmelz, 23. Fluß in Polen, 24. französische Münze, 31. Frauenname, 30. französische Münze, 31. Nebenfluß der Weser, 33. Stadt in Neu-Italien, 35. chines. Götzentempel, 37. großes Baumwollgewebe, 39. Paradiesgarten, 40. Küchenwürze, 41. germanische Schriftzeichen, 42. Wohlgeschmack.

Senkrecht: 1. Bürde, 2. Brettspiel, 3. Abschiedsgruß, 4. feste Einnahme, 5. deutscher Dichter, 6. Erbart, 7. italienischer Geigenbauer, 8. edle Eigenschaft, 10. Schwester der Rachel, 11. Erbteil, 13. Göttin der Morgenröte, 15. Bergesschnitt, 20. landschaftlich geschlossener Teil einer germanischen Völkerschaft, 22. Tierfabrik, 23. chemisches Element, 24. Schlange, 25. Männername, 26. Verkaufsraum, 27. Kampfsport, 28. Schauspiel von Goethe, 29. Englisches Bier, 30. Fährte, 32. Erbkönigin von Spanien, 34. Gestalt aus „Don Carlos“, 36. Gedichtart, 38. englische Antrede.

Der rätselhafte Würfel.



Dem Würfel ist ein Teil entnommen. Wo ist er?

Bilderrätsel.



Buchstabenrätsel.

Du trägst an deinem Körper mich. Auch mancher Lampe diene ich. Doch nimmst du mir ein Zeichen. Muß jede Schärfe weichen.

Bisitenkarten-Rätsel.

ED. HANS RIDENS

LEER

Als was ist dieser Herr berufstätig?

Denkungsfrage.

Im Abteil eines Wagens 2. Klasse eines D-Zuges, der den Rhein entlang fährt, sitzen sich am Fenster zwei Herren gegenüber. Beide sind soeben auf einer kleinen Station aufgestiegen. Es ist etwa 10 Uhr vormittags. Dem rückwärtsfahrenden Herren scheint die Sonne sehr in das Gesicht. Er versucht weiter zu lesen, setzt sich jedoch nach einiger Zeit zu dem anderen Herren hinüber, da ihn die Sonne zu sehr blendet. Bei der Gelegenheit fragt er den Herrn am Fenster, wann der Zug dann in Mainz sei.

Der Fremde sieht ihn erst fragend an und sagt dann, daß der Zug doch nach Köln fahre, er reise also in falscher Richtung. Beide fahren zum ersten Male in dieser Gegend, beide behaupten richtig zu fahren. Der Herr am Fenster will nach Köln, der andere der sich zu ihm hinüber gelehrt hat, will nach Mainz.

Können Sie den Herren sagen, wer recht hat.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Woche

Waagrecht: 1. Lese, 2. Eton, 8. Omega, 10. Olive, 11. Sir, 12. Sud, 13. Nar, 14. Rune, 16. Gal, 18. Menorca, 20. Malabar, 24. Sela, 25. Atom, 27. Ar, 28. Dur, 29. Hof, 31. Agave, 32. Trade, 33. Pony, 34. Ines. — Senkrecht: 1. Los, 2. Emir, 3. Serum, 5. Tiara, 6. Oval, 7. Ker, 9. Men, 10. Oder, 15. Neapel, 17. Akat, 19. Oda, 20. Meran, 21. Lade, 22. Bari, 23. Rohan, 24. Sago, 26. Mode, 27. Kap, 30. Jes.

Begleitbild:

Bild rechts drehen, dann unterhalb der letzten Lokomotivenräder.

Für Amateurbedeckte.

Der Einschub befindet sich an der rechten Seite des Wagens. Da das Auto den Berg hinauf fuhr, konnte diese Seite an der Nordseite nur von dem oberen Hause, wo Kaver Hirt wohnte, beschossen werden. Seine Kugel hatte also den Tod des Oberjägers herbeigeführt.

Bisitenkartenrätsel:

Komponist.

Kleine Mama.

Von
A. Barthel.

Grau volles rundes, hübsches Gesicht schimmert in Tränen. Die Tropfen rollen aus den blauen Augen über Wangen und Nase, neben mit ihrem Salbgeschmack die Rippen, rinnen über die Hände auf die feine Arbeit, deren Würfel sich vor ihren Blicken immer mehr vermehrt. Und immer neue Ströme folgen, wie aus einem unerschöpflichen Born.

Günstigerer Tag, sagte sie, wird sie kommende Woche. Günter und die kleine Mama. Und nun noch einmal anfangen müssen mit dem nägeligen, und nun noch einmal anfangen müssen mit dem nägeligen.

Eine Wiege muß noch gekauft werden und tausend andere Kleinigkeiten. Säugchen und Wägen und Schüsseln und was da nicht alles noch zu besorgen ist. Wo steht sie bloß die Wiege hin, um sie vor Gott zu verbergen? Das Mädchen erzählt das ja alles noch früh genug. Schreie, Schreie, man hat sie am besten im letzten Moment, damit sie nicht mehr merkt. Und die Wiege verlor sie Tag und Nacht. Wie bringt sie das bloß ihrer Gräßen bei?

Stehst du da? Aber sie hat die Kinderstube längst von den Füßen geworfen. Groß und schlank geht sie mit ihrem Zielbewußtsein dem Leben entgegen. In der Hand trägt sie ein praktisches und ungeschickliches als man es erfährt. Und was sie anfaßt, glückt ihr, vom Schreien bis zum Malen.

Wenn Frau Käthe sich nicht sehr irrt, haben sich zwischen ihr und dem jungen Kleinen gar viele Liebesbände entwunden. Von der Tante, die her kam, um sie zu sehen. Und Frau Käthe steht die Annäherung des hübschen Menschen über eine offene Wunde nicht ungerne. Und sie verliert sich in eine hübsche Ausdauer auch über ein anstrengendes Gernägen. Wenn die beiden Deutschen sich gut finden, steht ihrem Glück nichts im Wege. Einmal ist es geschehen. Außerdem ist Gerbert, der kleine, ein hübsches Kind, das durch seinen Beglückung und Intelligenz zu Hoffnungen berechtigt. Noch hat Frau Käthe das Gefühl, daß sie in dem Leben, an dem sie teilhat, ein Glück gefunden hat. Die Tage, an denen sie auf ihren Spaziergängen „aufällig“ Herrn Gerbert begegnet, werden immer häufiger. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Und jetzt, wo sie doch schon im Stillen schon an ein eigenes Heim dachte, gerade jetzt — Die eben verheirateten Tränen brechen sich, doch noch ehe sie den Gedanken an Ende denkt. Wie würde sich Frau Käthe mit ihrer neuen Schwelgereie abfinden?

Bei Hartwig war Friedel auch sehr schön gewesen. Und Hans Primaner. Da hatte es Kälte, Kälte, Kälte gegeben, es eine sehr geliebte Stimmung. Frau Hartwig hatte es ihr oft genug gesagt und bei ihr Trost gesucht. Das war eben Frauenlos.

In ihrem Zimmer steht Frau Käthe vor dem Antikspiegel und freuet sich über das weiße Kästchen, das sie sich selbst gegeben hat. Sie sieht sich an und freut sich über das weiße Kästchen, das sie sich selbst gegeben hat. Sie sieht sich an und freut sich über das weiße Kästchen, das sie sich selbst gegeben hat.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Das Medaillon mit der Gemma kann sie noch umtun. Wo hatte die Mutter das nur hingeworfen? Was ist es, im Schreie, ist es, in dem kleinen Kästchen. Mit einem Schwert der Ungeduld schreiet sie ins Wohnzimmer und ruft an dem Gang.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Mama! Überall steht Frau Käthe in letzter Zeit unterworfen vor Gerbert. Wie sie als Kind in den Vorzügen der Mutter lebte, so ist sie in einem Dufte, der sie umgibt. Er scheint sie in ihrer Umgebung zu erlösen. Die Mädchen, die mit ihr sind, auf ihrem Zimmer ein und schlafen, sie mit Gerbert.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Als ob sie nicht weiß! Hat Mutter ihre Größe denn immer noch für so klein? Hat sie denn so wenig Vertrauen? Aber das muß anders werden. Jemand etwas muß geschehen, wodurch sie sich ihr Vertrauen erringt.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.



WER TRUG DIE SCHULD?

roman von A. Seyffert - Klinger.

Die Antwort lautete immer wieder verneinend. Und vor heimlicher Angst getrieben, eilte Lotte endlich in die Kammer hinauf, wo ihr Zöhrerchen, das kleine, nun schon über ein Jahr alte Mädchen schlief.

Hier lag sie in der Arme und betete inbrünstig am Lager des einziggeliebten Kindes.

Als die Mutter ihr dann sagte, sie brauche nicht wieder herunterzukommen, löste sie das dunkle, prächtige Haar, doch aus Schloßengedanken, dachte sie vorläufig nicht.

Während man unten tanzte, die hohen Klänge der Musik heraufkamen, der Jubel seinen Höhepunkt erreichte, ließ die junge Frau regungslos, tief gebeugt am Fenster und Tränen um Träne rann über ihr blaßes Gesicht.

Lotte war ihrem Gerd nach wie vor in treuer Liebe angehängt, trotzdem er keine der Hoffnungen, die sie auf seine Besserung gesetzt, erfüllt hatte.

Die Eltern waren mit der Zeit vollkommen einverstanden gewesen, belohnend, da sie an Gerds Zukunft glaubten und in dieser Hinsicht gewissermaßen eine Auszeichnung für ihre Tochter sahen.

Wahrscheinlich empfanden sie eine große Enttäuschung. Gerd verlor mehr und mehr in trüben Hoffnungen. Die Heufurterin der schon vorhandenen Freuden im Schloß hatte er noch beendet, doch mit dem Beginn dessen, was neu geschehen werden sollte, jögerte er von einem Tage zum andern.

Als die Gräfin Mutter damals heimkehrte, machte sie dem Künftler über seine Lässigkeit Vorwürfe, und da antwortete er ihr brüsk, daß sie ihn entweder nach eigenem Ermessen schalten lassen, oder nach einem anderen Künftler umhauen halten möge.

Die Gräfin entband ihn seiner Verpflichtung, bezahlte seiner Leistungen und beauftragte einen anderen Künftler mit der Vollendung des begonnenen Werkes.

Der letzte dann mit voller Arbeitskraft ein, mußte die Gräfin der hohen Frau zu schätzen und erlangte durch ihre Empfehlung den höchsten Rang auf Jahr und Tag hinaus.

Sobald begabte den Vorwürfen seiner Schwiegereltern mit hochfahrenden, unmaßgebenden Worten. Die Gräfin ließ sich im Schloß wieder ihn an, sein Streben gehe auf Höheres, er gedachte ein Gemälde zu schaffen, das ihn mit einem Schloß auf die obere Ebene des Ruhmes emportragen sollte ...

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

Gerbert ist ein hübsches Kind. Und die Liebe, mit der sie ihn liebt, wird immer tiefer. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit. Sie kennt das alles aus ihrer Vergangenheit.

„Dummal, einen Stroben aus mir!“
 „O, lieber Oetz, du bist krank und erschöpft, sieh, du farnst
 dich kaum auf den Füßen halten. Ob jetzt zu Bett, mein Schatz,
 ich will noch auf eine Stierleinsbude nach der Stube hinunter,
 dann komme ich wieder und bringe dir dein Lieblingssgericht
 mit, Entenbraten mit Macaronen. Du triffst eine Stalche Mein
 Bau, und wirst dann prächtig schlafen, ja?“

„Gente, am ersten Tage, kamst du die Frau unmöglich empfangen, Kind“, meinte die Weibin Mutter, „es ist ecklantheit, die gubringlich die Gente sein können.“
Doch Ertia hatte sich schon erhoben. „Geltate, Mammaden, das ist den Muntid der Frau eckliche. War ein bringender Kind kann sie zu mir führen, und ich möge nicht gern die erste Muntidlerin abwechseln.“
„Den Mammaden Gabeln ich höre ich nicht zum erstenmale“, bemerkte der Frau — „aba — jetzt erinnere ich mich, so hieß ja der Muntid, dem ich damals die großen Mammaden abwechselte, und wieder kommt von dir. Mamma ecklantheit warde.“

Im Jahr 1810 betrug die Hälfte des Mannstammes der Seelter Gertrudenbezirk, noch 59 Millionen Germanen und 63 Millionen Romanen. Deren für sich selbst, 1980 war das Verhältnis: 108 Millionen Romanen und 152 Millionen Germanen standen 187 Millionen Germanen also schon auf 47,7% gegenüber. Zur Zeit gibt es 121 Millionen Germanen und 149 Millionen Romanen, deren sich 226 Millionen Germanen gegenüberstellen (also 45,6% der Gesamtbevölkerung.)

„Das tran ich ihr nicht zu; dazu ist sie doch noch zu neu hier.“
 „Aber du weißt bestimmt, daß du die Wurft auf das Stiefchen im Flur gelegt hast?“
 „Ganz bestimmt. Gewisse als du mit Gräulein Stett über die Schwelle tratest.“
 „Dann hat sie die Wurft auch erwünscht. So ein Spitzhaube!“

„So ist recht, Graulein Cornelia. Doch nun kommt zum Mittagessen!“

Cornelia, die schon im Grunde an die Waise geachtet hatte, blieb nun mittheilnehmend im Gefolge und wurde von den beiden wie ein Zögling gehalten. Sie und Heil wurden die besten Freunde, wenn sie von nun an auch die verlebte Stamen hießen.

„Gott! Sie meinemwegen dem Teufel!“ erwiderte der König arglos.
Sieheln Gure Majestät, doch in diesem Falle auch die Formel „Unsern getreuen und vielgeliebten Vetter“ beibehalten wird.“
Gerson mußte lachen und gab nach.

Des Gegners Hob, er wäre zu verdammen;
Doch wie die Stacheln, unbedacht getrieben
In unsre Brust von denen, die uns lieben?
Von treuer Hand geschnitten tief zu Herzen!